

Gelobt seist Du, nicht aber die „jetzige Wirtschaft“



Zur Wirtschaftskritik in Franziskus' Öko-Sozial-Enzyklika

In Laudato si' wird die „jetzige Wirtschaft“ als eine ausufernde und die Gesellschaften dominierende Marktwirtschaft verstanden. Wegen ihres exzessiven Umweltverbrauchs und der übermäßigen Umweltbelastung wird sie als maßgebliche Ursache für die ökologischen Verwerfungen ausgewiesen. Sie stehe in Gefahr, das „gemeinsame Haus“ zu zerstören. Eine extrem ungleiche Verteilung der Verfügungsmacht über die begrenzten Ressourcen führe zur Willkürherrschaft der Stärksten; die Folge seien wachsende Ungerechtigkeit und Gewalt. Den Lösungsweg für die anstehende öko-soziale Transformation sieht die Enzyklika deshalb nicht in der Wirtschaft, geschweige denn beim Prinzip „mehr Markt“, sondern bei der Politik: Diese müsse der „jetzigen Wirtschaft“ wieder Grenzen setzen und sie unter das Primat der Politik bringen.



Matthias Möhring-Hesse

„Diese Wirtschaft tötet“, mit diesem Fanal hatte Papst Franziskus in seiner *in Evangelii gaudium* (2013) abgegebenen „Regierungserklärung“, weltweit Aufsehen erregt. Daran gemessen bleibt er in seiner ersten Sozialenzyklika, in *Laudato si'*, gelassen. Dennoch lässt er es auch in dieser an Eindeutigkeit nicht fehlen: Die „jetzige Wirtschaft“ ist maßgebliche Ursache für die Beschädigungen des „gemeinsamen Hauses“; und sie trägt für die anstehende gemeinsame „Sorge für das gemeinsame Haus“ allenfalls wenig bei. Seit den ersten Kommentaren wurde der wirtschaftskritische Grundzug der neuen Enzyklika bemerkt – und zum Beispiel in der FAZ bemängelt. Unter der Überschrift „Wo der Papst irrt“ wurde der Enzyklika mit ihrer Kritik an der Marktwirtschaft „ein Zerrbild der Zivilisation“ (20.06.2015) vorgeworfen. Sie stehe im Begriff, „die neue Mao-Bibel der Globalisierungs- und Kapitalismuskritiker von ganz links bis ganz rechts zu werden“ (17.07.2015). In der Zeitschrift „Cicero“ wurde sie als „antikapitalistische Kampfschrift“ (18.06.2015) abgetan.

Tatsächlich: Die Enzyklika zeichnet ein negatives Bild von der „jetzigen Wirtschaft“ (Nr. 109) – und dieses negative Bild ist für ihre sozial-ökologische Botschaft grundlegend. Wer von der Kritik an „dieser Wirtschaft“ nichts wissen will, wird in der Enzyklika zwar einige Passagen – etwa zur franziskanischen Spiritualität – goutieren können. In ihrer Analyse der ökologischen Verwerfungen, in ihrem Anliegen, die Menschheit für eine öko-soziale Transformation zu gewinnen, und in ihrer Einladung zu einem weltweiten Dialog wird sie oder er die Enzyklika aber nicht verstehen.

- In diesem Beitrag soll zunächst aufgeklärt werden, von welcher Wirtschaft in *Laudato si'* die Rede ist (Abschnitt 1).
- Die „jetzige Wirtschaft“ ist nach Auskunft der Enzyklika maßgeblich für die ökologischen Verwerfungen, für die Zerstörung des für alle Menschen und andere Lebewesen „gemeinsamen Hauses“ ursächlich (Abschnitt 2).
- Weil die „jetzige Wirtschaft“ das Problem, nicht aber die Lösung ist,

spricht die Enzyklika „die Politik“, insbesondere die Staaten und die internationalen Organisationen auf die notwendige öko-soziale Transformation an. Dabei fordert sie dazu auf, die einzelwirtschaftlichen Akteure zu bändigen und sie in politisch gesetzte Grenzen zu verweisen (Abschnitt 3).

Gleichwohl ist *Laudato si'* keine „antikapitalistische Kampfschrift“. Denn den Kapitalismus der „jetzigen Wirtschaft“ nimmt sie nicht in den Blick – und interessiert sich insoweit nicht für die theoretischen Hintergründe ihrer Wirtschaftskritik. Dennoch versteht sie genug von der „jetzigen Wirtschaft“, dass sie deren Beitrag für die ökologischen und sozialen Verwerfungen realistisch einzuschätzen vermag. Ein „Zerrbild“ zeichnet sie jedenfalls nicht.¹

¹ In Vorbereitung auf unseren gemeinsamen Kommentar haben Bernhard Emunds und ich uns ein gemeinsames Verständnis der Enzyklika erarbeitet, vgl. Emunds/Möhring-Hesse 2015. Dieser Text spiegelt dieses gemeinsame Verständnis, auch wenn ich ihn als alleiniger Autor zeichne.